# Die Fragwürdigkeit des sog. "Riesenbildschirms"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **14 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965010

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

die Familienmitglieder, welche durch verschiedenartige Einflüsse immer mehr aus dem Familienkreis weggelockt werden, wieder in die Familie zurückzuführen, wo gemeinsam, von allen, das Fernsehprogramm betrachtet werden kann. Aber gerade dieser Umstand erfordert eine von großer Verantwortung getragene Bemühung um familiengemäße Programmierung. Diese «Exhortatio apostolica» ist von derart großer, grundsätzlicher und praktischer Tragweite, daß wir in der nächsten Nummer eine vollständige Uebersetzung unseren Lesern darbieten werden. C. R.

## Die Fragwürdigkeit des sog. «Riesenbildschirms»

Noch bevor der erste Cinemascope-Film öffentlich gezeigt wurde, kündigten zahlreiche Kinotheater an, daß sie ihre Filme auf einem «Riesenbildschirm», auf einer «Panorama-Leinwand» vorführen würden. Nachdem das Cinemascope-System bereits breiteste Publizität erfahren hatte, mochte es vielleicht vorkommen, daß zahlreiche Kinobesucher die Projektion auf «Riesenleinwand» mit dem Cinemascope verwechselten und so den erwähnten Kinotheatern einen zusätzlichen, aber gar nicht beabsichtigten Andrang verschafften. Diese gerissene Ausnützung der Cinemascope-Erwartung durch findige Kinobesitzer bildet indessen keineswegs die Fragwürdigkeit der Panorama-Leinwand, die wir im Titel angetönt haben; dies gehört ins Kapitel mehr oder weniger lauterer Konkurrenz, die uns hier nicht beschäftigen soll.

Die Fragwürdigkeit der Panorama-Leinwand liegt in der Projektion des Filmbildes auf einen in der Breite überdimensionierten Bildschirm selbst. Zur Erläuterung eine Gegenüberstellung von Cinemascope- und gewöhnlicher Panorama-Projektion:

Im Cinemascope-Verfahren wird der in die Breite gezogene Bildausschnitt durch eine Hypergonar-Linse auf dem Filmstreifen zusammengepreßt und bei der Projektion durch eine umgekehrt funktionierende Hypergonar-Linse wieder auf die ursprünglichen Proportionen gebracht, sozusagen «entzerrt». Auf der Leinwand erscheint also genau der gleiche Bildausschnitt, wie er von der Kamera aufgenommen wurde.

Anders dagegen bei der gewöhnlichen Panorama-Projektion. Hier handelt es sich um ein normales Filmbild in den herkömmlichen Proportionen. Um nun eine Panorama-Leinwand — deren Breite ca. das $2^1/_2$fache ihrer Höhe beträgt — völlig auszufüllen, muß das Bild unverhältnismäßig stark vergrößert werden. Das heißt — da der Filmstreifen normal proportionierte Bilder aufweist —, daß am oberen und unteren Rand der breitgezogenen Leinwand je ein Teil des Filmbildes über die Leinwand hinausragt und somit unsichtbar wird. Das Filmbild wird unvollständig.

Der Zuschauer merkt vorerst nichts weiteres, als daß die Leinwand breiter ist und die Figuren und Gegenstände auf derselben größer sind. Aber nach ein paar Minuten fällt ihm doch auf, daß hier ein Kopf angeschnitten wird oder gar fehlt, daß dort nur der Oberkörper sichtbar wird oder die Füße bei den Knöcheln abgeschnitten sind. Man sage ja nicht, der Kinobesucher wisse ja gar nicht, was ursprünglich auf dem vollständigen Bild Platz gefunden habe; im Gegenteil, der Zuschauer hat ein ziemlich sicheres Gefühl dafür, ob ein angeschnittener Körper oder Kopf vom Regisseur so gewollt ist oder ob er einfach um einen Teil des Bildes betrogen wird. Das bewußt oder unbewußt als fehlend Erkannte macht sich sehr rasch störend bemerkbar und beeinträchtigt damit das Vergnügen des Zuschauers.

Wenn es sich bei der Panorama-Leinwand nur um eine vorübergehende Ausnützung des neuartigen Cinemascope-Effektes zu Konkurrenzzwecken handeln würde, könnte man darauf verzichten, viele Worte daran zu verschwenden. Aber die Panorama-Projektion wird — wenigstens vorläufig — in Hollywood als eines der technischen

Rezepte zur Rückgewinnung des an die Television verlorenen Bodens bezeichnet, neben Cinemascope, Cinerama, 3-D-Filmen usw. Es ist also damit zu rechnen, daß die Panorama-Projektion nicht so rasch aus unseren Kinotheatern verschwinden wird, denn das schweizerische Kinogewerbe scheint beinahe von einer gleichen Panik gegenüber dem Fernsehen ergriffen zu sein wie die amerikanische Filmindustrie und wird sich folglich auch dieses Mittels bedienen, um der Gefahr zu begegnen.

Allerdings dürfte sich die Panorama-Projektion in kürzester Zeit als stumpfe, unbrauchbare Waffe erweisen. Denn der Filmbesucher ist des neuen und zudem unvollkommenen Eindrucks bald satt, und die Ankündigung im Kino-Inserat «auf Riesenbildschirm» könnte sich rasch im negativen Sinn auswirken, d. h. in einer Verminderung der Besucherzahlen für solche Vorführungen.

Es gibt indessen noch eine schwerwiegendere Konsequenz eines solchen «halbbatzigen» Panoramafilms. Das Cinemascope-Verfahren, das immerhin eine gewisse technische Neuerung und Entwicklung darstellt, kann leicht in Mißkredit geraten, da es vom oberflächlichen Kinobesucher oft vom gewöhnlichen Panoramafilm nicht sofort unterschieden wird. Das zu erwartende Mißvergnügen des Publikums gegenüber dem Breitleinwandbild, das ihm einen Teil des Bildausschnittes vorenthält, könnte sich auch auf das Cinemascope-Verfahren ausdehnen und damit den Erfolg dieser technischen Neuerung beeinträchtigen. Wir wollen damit noch keineswegs sagen, daß die Zukunft des Films dem Cinemascope gehöre! Aber es wäre doch zu bedauern, wenn die fragwürdige und unbefriedigende Methode der künstlich und unorganisch erzielten Riesenleinwand ein neues technisches Verfahren, das zweifellos gewisse Zukunftsmöglichkeiten in sich birgt, in Mißkredit bringen würde. Es wäre deshalb zu wünschen, daß sich die Kinobesitzer durch das untaugliche Mittel der «Riesenleinwand» nicht selbst um die Chance bringen, die ihnen eine technische Neuerung zu bieten verspricht. E.

# Kurzbesprechungen

## II. Für alle

**Peter Pan** (Peter Pans Abenteuer). RKO. E. Reizend gezeichnete Version des bekannten englischen Kinderbuches «Peter Pan», mit originellen künstlerischen Einfällen. Geeignet für Kinder und alle, die geistig jung geblieben sind. (II) Cfr. Bespr. Nr. 2, 1954.

**Red snow** (Verrat in der Arktis). Columbus. E. Serienmäßiger, offenbar stark gekürzter Soldatenfilm aus der Arktis. Folkloristischer Einschlag durch Aufnahmen von Eskimos. (II)

## II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

**Herrin vom Salzerhof, Die** / Wetterleuchten am Dachstein. Beretta. D. Dramatische, gemüt- und humorvolle Bergbauerngeschichte mit ansprechenden Aufnahmen aus der steyrischen Alpenwelt. Anständige Unterhaltung für Liebhaber dieses Genres. (II—III)

**Marching along** (Liebe, Pauken und Trompeten). Fox. E. Schmissig inszenierter Musikfilm, der die Triumphe des amerikanischen Marschmusik-Komponisten Ph. Sousa in prächtigen Farben darstellt. Eine ansprechende Leistung. (II—III)

**Never let me go** (Verlaß' mich nie). MGM. E. Abenteuerfilm mit deutlicher antikommunistischer Tendenz. Erzählt routiniert und spannend, wie ein amerikanischer Journalist seine russische Frau in die freie Welt hinausschmuggelt. (II—III)